



## **Erzählen über Exil, Integration und Rückkehr Buchpräsentation und Zeitzeuginnengespräch mit Dr.<sup>in</sup> Susanne Bock**

Moderation: Dr.<sup>in</sup> Claudia Kuretsidis-Haider (DÖW)

Wann: **7. Dezember 2017, 18 Uhr**

Wo: **Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes –  
Ausstellung, Altes Rathaus, Wipplingerstraße 6-8, 1010 Wien**

**Im Gespräch mit Claudia Kuretsidis-Haider wird Susanne Bock, eine der letzten noch lebenden Betroffenen der „Nürnberger Gesetze“, die nach dem „Anschluss“ Österreichs fliehen musste, über ihr Leben berichten. Thematisiert werden Flucht, Exil sowie der Kampf um ein freies, demokratisches und unabhängiges Österreich, und dabei insbesondere Aspekte wie Integration im fremden Gastland und die Rückkehr in das zerstörte Nachkriegsösterreich angesprochen.**

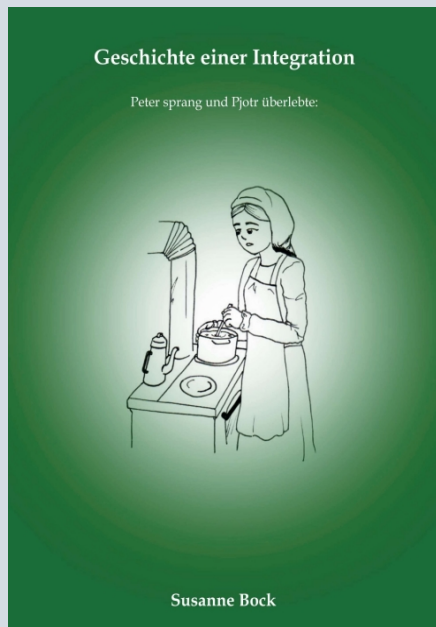


Susanne Bock wurde am 13. Mai 1920 in Wien geboren und konnte unmittelbar nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 noch maturieren. Als Jüdin musste sie das Land verlassen und flüchtete über Italien und Frankreich nach England, wo sie zeitweilig in Nordwales, Oxford und London lebte. Sie arbeitete in einem Hostel des *Czech Refugee Trust Fund* ebenso wie in einer Fabrik und besuchte Abendkurse in Chemie und Physik. Im Jänner 1946 kehrte sie nach Wien zurück. Nach ihrer Pensionierung 1978 studierte sie Sprachwissenschaft und Anglistik an der Universität Wien. 1993 wurde sie zur Dr.<sup>in</sup> phil. promoviert.

In ihren Büchern „Mit dem Koffer in der Hand. Leben in den Wirren der Zeit 1920–1946“, und „Heimgekehrt und fremd geblieben. Eine alltägliche Geschichte aus Wien 1946–1954“ beschreibt sie ihr Leben im Exil und die Situation im Wien der Nachkriegszeit.

Susanne Bock ist Mitglied der Theodor Kramer-Gesellschaft und der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung.

Nach den beiden autobiografischen Büchern hat Susanne Bock nun ein Jugendbuch geschrieben: „Peter sprang und Pjotr überlebte: Geschichte einer Integration“. Dieses Buch erzählt die fiktive Geschichte eines jüdischen Bubens aus Wien, der vom Deportationstransport nach Maly Trostinec abspringt und in einer polnischen Bauernfamilie überlebt.



„Wenn ich wie durch ein Teleskop meinem Lebensweg entlang zurückschaue, bemerke ich immer wieder: Bahnhöfe! Bahnhöfe mit Eisenbahnzügen, mit den damit verbundenen Geräuschen, dem dazugehörigen Geruch, dem damals selbstverständlichen Ruß, dem Trubel, der erwartungsvollen Erregung der bevorstehenden oder eben abgeschlossenen Reise. Bahnhöfe haben für mich immer wieder Wendepunkte bedeutet. [...] Als ich im Juni 1938 wieder auf dem Südbahnhof stand, Köfferchen in der Hand, [...] nur von meiner Mutter begleitet, da hatte sie für mich die ganze Welt von Grund auf geändert. Ich war im Begriff, ein Flüchtling, eine Emigrantin, eine Vertriebene zu werden.“

(Aus: „Mit dem Koffer in der Hand. Leben in den Wirren der Zeit 1920–1946“, S. 17 und 19)